

BUCHBESPRECHUNGEN

Philosophie

Einleitung in die Philosophie. Von Hans Meyer. 2. erw. Aufl. (258.) Verlag F. Schöningh, Paderborn 1962. Leinen DM 17.80, kart. DM 14.-.

Das Werk ist eine Neuauflage der 1936 erschienenen Schrift: „Das Wesen der Philosophie und die philosophischen Probleme.“ Es handelt über Wesen und Aufgabe der Philosophie, bespricht dann die einzelnen philosophischen Teilstächer (Logik, Erkenntnislehre, Metaphysik und Wertwissenschaften) und widmet noch ein eigenes Kapitel der Psychologie. Der Verfasser erhebt dann die Frage, ob es eine philosophia perennis gibt. Er sieht darin nur ein Ideal, dem wir ständig zustreben, glaubt aber, daß es wenigstens in der christlichen Philosophie doch gewisse Grundhaltungen gibt: Überzeugung von der Rationalität und Sinnhaftigkeit der Welt und von der Fähigkeit unseres Verstandes, Wahrheit erkennen zu können. Am Schluß kommt der Verfasser zu einer sehr scharfen Kritik des heutigen Universitätsbetriebes: „Die Universität als Aggregat von Fachschulen ist der Tod des lebendigen Geistes“ (S. 253). Er wendet sich gegen den Paukbetrieb der heutigen Examenstudenten und sieht die Universität im Absinken von der ursprünglichen Humanität über die Nationalität zur Bestialität. – Daß an der Universität vieles im Umbruch begriffen ist, spürt jeder; die ganz neuen Formen werden aber gewiß nicht in der Rückkehr zum Alten gefunden werden können.

Graz Johann Fischl

Vielleicht ist alles anders? Gedanken eines gläubigen Skeptikers. Von Möller Josef. (185.) Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1962. Leinen DM 11.80.

Mit echt sokratischer Ironie wird der oberflächliche Mensch unserer Zeit auf das Glatteis seines oberflächlichen Denkens und Urteilens geführt, wo er gar bald den festen Boden unter den Füßen verliert. Will er nicht eine lächerliche oder jämmerliche Figur machen, so muß er notgedrungen seine Standfestigkeit im Denken suchen und die Probleme tiefer sehen lernen, als es die Schnellebigkeit und Kurzsichtigkeit heutzutage erlaubt. Die Behandlung des Paradoxen hat der Verfasser, Philosophieprofessor in Tübingen, bei Pascal gelernt, dessen Grundsatz er ins Vorwort stellt: Der Philosophie spotten, das heißt in Wahrheit philosophieren. – Eine überaus köstliche wie kostbare Nahrung für jeden Zeitgenossen, frisch und ursprünglich zubereitet, keine Konserve, aber so konzentriert mit Wahrheitsvitaminen angereichert, daß man sie nur in kleinen Portionen, gut gekaut, sich einverleiben kann in meditierender Lesung. Gewidmet den Verzweifelnden wie den Gläubigen kann das Buch beiden Halt geben und Wegleit, weil die Zweifelsmethode auf gläubiger Basis zu kritischer Einsicht führt.

Linz/Donau Josef Häupl

Zugang zur Wirklichkeit. Existenzherstellung aus den transmateriellen Zusammenhängen. Ein Beitrag zur Überwindung von Positivismus und metaphysischer Resignation. Von Erwin Nickel. (308.) Freiburg, Schweiz, 1963, Universitätsverlag. Leinen DM/sfr 19.-.

Es mehren sich dankenswerterweise die Versuche, das früher schier undurchdringliche Gestrüpp positivistischer Vorurteile gegen alles Metaphysische aufzuschließen. Nickels Versuch erscheint besonders originell und umfassend. Ausgang ist ihm die Welt der modernen Physik. Die Methoden der Quantenphysik und der relativistischen Feldphysik führen allenthalben in den Bereich des Unanschaulichen. Nicht, daß dadurch die „Wirklichkeit“ in Frage gestellt würde. Aber jenes Etwas, das den materiellen Erscheinungen zugrunde liegt, bleibt in seinem eigentlichen „Anschein“ den physikalischen Methoden verschlossen. Doch vermag sich der Mensch ja nicht nur als Physiker zu betätigen, sondern – trotz Kant – auch als Seinsdenker. Darum sagt sich Nickel: Wenn die materielle Welt aus Elementen aufgebaut ist, denen noch keine aus der Anschauungswelt vertrauten und als „materiell“ bezeichneten Bestimmungsstücke zuzuschreiben sind, dann muß das materiell „Erscheinende“ (scholastisch gesprochen: das Akzidentelle) in einem „Noch-Nicht-Materiellen“ (scholastisch gesprochen: substantielle Seinsgrunde) wurzeln. Mit anderen Worten: die physische Welt existiert als Aktivierung der Potenzen einer transphysischen Welt. „Transphysisch“ besagt zwar Im-materialität, aber keineswegs auch schon organisches, seelisches oder gar geistiges Leben. Es müssen eben je nach dem Zeugnis der Phänomene verschiedene Stufen des Im-materiellen unterschieden werden. Das verfolgt dann Nickel, eine Fülle von überraschenden Aufschlüssen gebend, ausführlich durch alle diese Stufen bis zur Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz und zur Gottesfrage. Zwar kann die Physik nicht schon von sich aus zu diesen Fragen kommen. Denn diese sind und bleiben metaphysischer Natur. Aber sie würden auch dem Physiker als Menschen leichter fallen, wenn er sich einmal mit dem Gedanken vertraut machen könnte, daß schon das „materiell“ Genannte letztlich unverständlich bleibt, wenn nicht vom quantitativen Denken in mathematischen Strukturen zum qualitativen Denken in wesenhaften Seinsgründen weitergeschritten wird.

Nickel gesteht ausdrücklich, daß es sich bei seinem Unternehmen nur um einen Versuch handeln kann, der noch viele schwierige philosophische Probleme offen läßt. Doch merkt er treffend an: „Wer nichts unternimmt, kann freilich nicht irren. Aber die nichts unternommenen, irren, wenn sie meinen, mit ihrer Untätigkeit recht getan zu haben.“ Eigens zu loben ist auch die klare, frische

Sprache des Buches. Seltsam ist nur, daß Nickel mit keinem Wort die derzeit so Aufsehen erregenden Theorien Teilhards de Chardin erwähnt. Oberflächlich gesehen scheinen gewisse Ähnlichkeiten zu bestehen. Doch unterscheidet sich Nickels Gangweise vorteilhaft von der Methodenusauberkeit Teilhards. Und auch im Sachlichen zeigt sich Nickel Teilhards allzu unbeschwertem Optimismus m. E. beträchtlich überlegen, zumal er rein theologische Gedankenflüge klugerweise meidet. Nickels Buch ist für jeden zu tieferem Denken bereiten Wahrheitssucher eine sehr anregende Lektüre.

Der Christ und das Weltbild der modernen Naturwissenschaft. Grenzfragen aus Physik und Biologie. Von Otto Spülbeck. 6. verbesserte und erweiterte Auflage. (336.) Berlin 1962, Morus-Verlag. Leinen DM 22.80.

Das Buch, von dem bereits eine frühere Ausgabe an dieser Stelle im wesentlichen beifällig besprochen werden konnte, erscheint nun schon in 6., Auflage. Ein gutes Zeichen seiner Brauchbarkeit für eine erste Orientierung über den weitgespannten Fragenkreis. Wohl konnten die allerjüngsten Entdeckungen der Quanten- und Feldphysik, der Biologie und Anthropologie nicht mehr berücksichtigt werden. Dies hätte übrigens, sollte Allgemeinverständlichkeit gewahrt bleiben, den Umfang des Buches sprengen müssen. Um so wichtiger erscheinen die klaren Ausführungen des Nachwortes zur oft gehörten Frage, ob die bei der Naturwissenschaft ansetzenden Gottesbeweise den Gottesgedanken nicht doch bloß zum Lückenbüber für noch ausstehende naturwissenschaftliche Erklärungen machen. Überhaupt sind die grundsätzlichen Erwägungen das Wertvollste am Buche und für den gedachten Leserkreis auch das Fruchtbringendste. Man spürt daraus das hohe Ethos ehrlichen Bemühens um die weltanschaulichen Nöte eines durch kämpferisches Gottlosentum bedrohten Bereiches. Der geschätzte Verfasser ist ja Bischof von Meißen in der deutschen Sowjetzone.

Akademische Forschungs- und Lehrtätigkeit im Dienste der Einheit der Christen. Festrede von Augustinus Kardinal Bea, gehalten am Dies academicus der Universität Freiburg am 15. November 1961. (31.) Freiburg in der Schweiz 1962, Universitätsverlag. Brosch. sfr 3.-.

Immer wieder folgt Kardinal Bea trotz seines hohen Alters der Einladung, vor den verschiedensten Zuhörerkreisen zu seinem großen Thema der Union zu sprechen. Und immer wieder weiß er diesem Thema neue Seiten abzugewinnen. So auch in der vorliegenden akademischen Rede, die für die Druckausgabe noch etwas ergänzt wurde. Sie ist ein schönes Zeugnis für die Weiträumigkeit seines Geistes wie für die abgeklärte Weisheit und Güte seines ganzen Wesens. Bea geht die wichtigeren an den Universitäten gelehrten Wissenschaften durch, um zu zeigen, wie sie gemäß ihren eigenen Methoden dem großen Gedanken der Union dienen könnten. Sie müssen dazu vor allem stets den Blick für die je größere Wirklichkeitsfülle offenhalten, getreu der paulinischen Lösung, daß es immer nur um die Wahrheit gehen darf, aber um die Wahrheit in Liebe (vgl. Eph 4, 15). Dann wird der Hl. Geist, der Geist der Wahrheit und Liebe, es am zuletzt Ausschlaggebenden, dem Gnadenhaften, nicht fehlen lassen. – Dem Verlag sei für die Herausgabe des schmalen, aber inhaltsreichen Heftes gebührend gedankt.

Linz/Donau

Josef Knopp

Bibelwissenschaft

Geschichte des Alten Testamente. Von Claus Schedl. IV. Band. Das Zeitalter der Propheten. Mit 6 Karten und 4 Abbildungen. (XX und 476.) Tyrolia-Verlag, Innsbruck-Wien-München 1962. Leinen S 160.-, DM/sfr 27.-.

Die Geschichte der Prophetenzeit erfährt hier eine Darstellung voller Spannung und Dramatik, in einem glänzenden Stil, der den Leser niemals müde werden läßt. In drei großen Abschnitten (Eifer für Jahve. Der Schreckensglanz des großen Drachen. Unter Babels Hammer) rollt die Geschichte der getrennten Reiche vor unseren Augen ab. Die Darstellung weist 15 Paragraphen auf mit recht kennzeichnenden Aufschriften. „Es war alle Tage Krieg“ läßt sofort den fast 60jährigen Bruderkrieg zwischen Nord- und Südrich vermuten, der durch das „Freundschaftsbündnis zwischen Israel und Juda“ beigelegt wurde. Der Prophet Elias steht auf und kämpft seinen Riesenkampf für Jahve gegen Baal und Astarte. Die Dynastie Omri und Elisäus kommen im § 3 zur Behandlung. Es folgt die Aufschrift „Damals begann Jahve Israel zu verkleinern“, während § 5 das Wiedererstehen des davidisch-salomonischen Großreiches beschreibt. Die §§ 6 und 7 schildern eindrucksvoll die Aktivität der Propheten Amos und Oseas. Daß im § 8 dem Propheten Isaías mehr als 100 Seiten gewidmet sind, läßt auf eine eingehende Behandlung dieses Mannes und seiner Problematik schließen. Wirklichkeitsnahe und glaubhaft wird die Frage um den „Erst- und Zweitjesajah“ abgehandelt. § 9 hat den Titel „Assyrischer Weltfriede“. Die folgenden Paragraphen zeigen die „Assyrische Götterdämmerung“ und „Die Propheten Nahum, Sephanjah, Habakuk und Jonah“, wobei wohl die Frage „Geschichte und Legende“ (S. 330 f.) im Jonasbuch besonders auf Interesse stoßen wird. Die §§ 12-14 beschäftigen sich mit der Reform des Josias und mit Jeremias und Baruch. Ezechiel als „Rufer des Untergangs“ bildet den Abschluß. Es folgt noch ein Anhang zur Chronologie mit den Zeitgleichen der Könige von Israel und Juda sowie ein Personen- und Sachregister.